
SOZIALWISSENSCHAFTEN UND PRAXIS – EIN SCHWIERIGES VERHÄLTNIS?

SOCIAL SCIENCES AND PRACTICE –
A DIFFICULT RELATIONSHIP?

Die zentrale Bedeutung der Wissenschaft für die moderne Gesellschaft ist spätestens seit Habermas' Diagnose bekannt, der Wissenschaft als „erste Produktivkraft“ bezeichnete. In der viel beschworenen Wissensgesellschaft dürfte sich ihre Bedeutung noch gesteigert haben, politisch jedenfalls hat Wissenschaftsförderung hohe Priorität. Während das Verhältnis der Natur- und Technikwissenschaften zu gesellschaftlichen Belangen relativ eindeutig ist, indem sie wirtschaftlich verwertbare Innovationen oder Produkte liefern, stellen die Sozialwissenschaften hingegen in der Regel „nur“ Beschreibungen und Erklärungen zur Verfügung.

Sozialwissenschaftliche Analysen gesellschaftlicher Prozesse könnten aber in der Praxis, zum Beispiel in der Politik, in Verwaltung und Verbänden, in der Wirtschaft etc., von großer Bedeutung sein, so unsere These. In dem Forschungsprojekt „Wissensaustausch – Kommunikation und Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis“, das im Rahmen des Forschungsverbundes „Desintegrationsprozesse – Integrationspotentiale einer modernen Gesellschaft“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, untersuchen wir am IKG diesen Austausch zwischen Sozialwissenschaften und Praxis empirisch.

Der untersuchte Austausch wird in der Regel unter den Begriff „Wissenstransfer“ subsumiert. Im Falle der Sozialwissenschaften ist aber nach wie vor unklar, worin solch ein Transfer besteht, denn

The central significance of science in modern society has been well known at least since Habermas made his diagnosis of science as the “first productive force.” In today's much-touted knowledge society, the importance of science may be greater than ever, and promoting science is certainly a high-priority issue among policymakers. While the relevance of the hard sciences and technology for social issues is relatively clear as these disciplines produce innovations and products that can benefit the economy, the social sciences usually produce “only” descriptions and explanations.

Scientific analyses of social processes, however, can be highly significant in practice for politics, administration, associations, the economy, and other fields. At the IKG, we are empirically studying this exchange between the social sciences and practitioners in a research project titled “Knowledge Exchange – Communication and Interaction between Research and Practice”, which is funded by the Ministry of Education and Research as part of the research network on “Disintegration Processes – Potentials for Integration in a Modern Society”.

The exchange being studied in the project is generally subsumed under the heading of knowledge transfer. In the case of the social sciences, however, the exact nature of the transfer remains unclear, because the only thing that politicians and society usually demand from the discipline is that it should get out of its “ivory tower”. Noth-

die Ansprüche der Politik und Gesellschaft gehen selten über die Forderung, „den Elfenbeinturm“ zu verlassen, hinaus. An welche Institutionen und Foren, welche Öffentlichkeiten sie sich wenden soll, wenn sie bereit ist, diesen Schritt zu tun, dies bleibt dahingestellt. Wissenstransfer im Bereich der Sozialwissenschaften findet in der Regel direkt durch Auftragsforschung oder in Form der Beratung durch Wissenschaft, zum Beispiel Politikberatung, statt. Neben diesen institutionalisierten Formen des Transfers finden sozialwissenschaftliche Ergebnisse in vielfältiger Weise Eingang in die politische Meinungsbildung. Neben den Massenmedien sind zum Beispiel auch Buchreihen wie „Deutsche Zustände“ ein Forum, um Ergebnisse der Sozialforschung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Austauschprozess zwischen Wissenschaft und Praxis

Aktuell wird die Debatte um das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft von dem einschlägigen Konzept des „mode 2“ bestimmt. Die Autoren (Nowotny et al.) postulieren eine Veränderung der Produktion wissenschaftlichen Wissens selbst. In ihrer Konzeption lösen sich die traditionellen Arbeitsweisen und Grenzziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis in der Weise auf, dass zum Beispiel Praktiker an wissenschaftlichen Forschungsprojekten mitwirken und Verantwortung für das öffentliche Interesse schon in die Problemstellung und Bearbeitung der Forschungsfrage einfließt. Obwohl dieses neue Modell der Wissensproduktion nicht unumstritten ist, setzt sich die Vorstellung eines Austauschprozesses von Wissenschaft und Praxis durch, der nicht-linear gedacht ist und dialogisch-reflexive Elemente aufweist. Daher benutzen wir in diesem Forschungsprojekt den Dialog implizierenden Begriff „Wissensaustausch“ anstatt „Transfer“. Das Forschungsprojekt „Wissensaustausch“ untersucht den Wissensaustausch zwischen Sozialwissenschaftlern und Praktikern anhand mehrerer Projekte aus dem Forschungsverbund „Desintegrationsprozesse“. Es wird also weder ein breite Medienöffentlichkeit untersucht, noch das spezielle Feld der politischen Entscheidungsprozesse, sondern das Verhältnis von wissenschaftlichen Ergebnissen zur Berufspraxis professioneller Tätigkeiten, zum Beispiel der Kommunalpolitik, der Sozialarbeit u. a.. Die empirische Basis des Projekts besteht aus qualitativen Interviews mit den am Forschungsverbund beteiligten Wissenschaftlern und ihren Praxispartnern sowie einem quantitativen Teil. Ziel des Projektes ist, eine Typologie von Interaktionen zwischen Sozialwissenschaftlern und Praktikern zu erstellen

ing is said about which institutions, platforms, or sections of the public the discipline should turn to if it is prepared to take this step. Knowledge transfer in the field of social sciences generally takes place in the form of commissioned research or specialist consulting, for example political briefings. In addition to these institutionalized forms of transfer, social science research influences political opinions in many ways. Aside from the mass media, books like the “Deutsche Zustände” series also offer a forum for presenting the findings of social science research to a wider public.

Exchange Processes Between Science and Practice

Currently, the debate about the relationship between science and society is dominated by the “mode 2” concept. The authors (Nowotny et al.) predict a change in the production of scientific knowledge itself. In their concept, traditional work methodologies and boundaries between science and everyday life will disappear, with the results that people from the field will be able to participate in scientific research projects and that even the earliest stages of a project – those of outlining the problem and addressing the research question – will reflect responsibility to the public interest. Although this new model of science is controversial in its own right, the idea of a non-linear, reflexive, and dialogue-based exchange process between science and practical life is gaining the upper hand. In this research project we therefore employ the term “knowledge exchange” rather than “knowledge transfer” in order to imply this idea of dialogue. The “Knowledge Exchange” research project studies the exchange of knowledge between social scientists and social workers in several projects from the “Disintegration Processes” research network. Thus the project studies neither the public sphere of the media nor the specific field of political decision-making processes, but rather the relationship between scientific findings and day-to-day practice in professional fields such as municipal politics, social work, and others. The project’s empirical basis consists of qualitative interviews with scientists working in the research network and their partners in the field. Additionally, there is a quantitative section. The aim of the project is to draw up a typology of interactions between social scientists and social workers and to identify factors which define the success of knowledge exchanges.

Werkstatt Wissensaustausch

// Knowledge Exchange Workshop

Um die Ergebnisse und Erkenntnisse des Forschungsverbundes „Desintegration“ einerseits praxisnah zu vermitteln und um andererseits einen kontinuierlichen Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis herzustellen, wurde im Jahr 2004 die Werkstatt Wissensaustausch initiiert. In unseren Untersuchungen hatte sich ja gerade gezeigt, dass Praktiker selten die Zeit und Muße haben, einen Fachaufsatz durchzuarbeiten oder einen wissenschaftlichen Kongress zu besuchen. Somit lautete die Vorgabe für uns, ein Format zu entwickeln, das in kurzer Zeit, praxisorientiert aufbereitet, für aktuelle Probleme und Fragestellungen relevante Ergebnisse aus dem Verbund vermitteln kann und darüber hinaus einen stetigen Austausch zwischen Forschung und Praxis herzustellen vermag. In zweitägigen Workshops referierten jeweils Forscher und Praktiker über Inhalte aus dem Forschungsverbund und diskutierten intensiv in Arbeitsgruppen mit Verantwortlichen aus unterschiedlichen Feldern. Drei thematische Schwerpunkte wurden bislang behandelt: (1) Jugend und Rechtsextremismus, (2) Prekäre Arbeits- und Wohnsituationen und (3) Schulische Anerkennungsbeziehungen. Kernpunkte unseres Konzeptes, mit dem insgesamt sehr positive Erfahrungen gemacht wurden, sind:

- offene Diskussionen ohne Zeitdruck
- gemeinsames Arbeiten von Wissenschaftlern und Praktikern an speziellen Fragestellungen in Kleingruppen
- Interdisziplinarität sowohl auf Seiten der Forscher als auch der Praktiker
- Aufbau von langfristigen Kontakten zwischen Forschern und Praktikern
- gleiche Anzahl von Referenten aus Forschung und Praxis
- weniger und kürzere Vorträge, dafür mehr moderierte Diskussionen am „runden Tisch“

The Knowledge Exchange Workshop was set up in 2004 with the aim of communicating the results and findings of the Disintegration Research Network in a form useful to practitioners and of establishing a continuous dialogue between scientists and practitioners. Our investigations had just revealed that practitioners seldom have the time and leisure to wade through a specialist essay or attend a scientific congress. Thus our target was to develop a format for communicating the network's findings of relevance to current problems and issues in a short time and in a processed form of use to practitioners, a format that was also suitable for establishing a continuous interchange between researchers and practitioners. We organized two-day workshops at which researchers and practitioners each gave talks on research network findings and working groups with practitioners from different fields engaged in intensive discussions. So far, workshops have focused on three main topics: (1) youth and right-wing extremism, (2) insecure working and housing conditions, and (3) recognition relationships in school. The core elements of our concept, with which generally speaking we have had very positive experience, are:

- Frank discussions without pressure of time
- Joint work on specific questions by small groups of researchers and practitioners
- Researchers and practitioners from different disciplines
- The building of long-term contacts between researchers and practitioners
- Equal numbers of talks by researchers and practitioners
- Fewer and shorter lectures and more "round table" discussions with a facilitator.

und daraus Faktoren für ein Gelingen von Wissensaustausch abzuleiten.

Unterschiedliche Funktionslogiken von Wissenschaft und Praxis

Erste Auswertungen der Interviews ergeben, dass die beteiligten Wissenschaftler und Praktiker den Austausch auf der persönlichen Ebene als positiv erlebten - auf der Ebene des persönlichen Kontakts gibt es also keinen inkommensurablen Habitus. Auf der Ebene der transferierten Wissensinhalte hingegen scheint die Beschreibung von Wissenschaft und Praxis als Systeme mit unterschiedlichen Funktionslogiken für die Mehrheit der untersuchten Forschungsprojekte weiterhin zutreffend zu sein. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass „Schnittstellen“ zwischen Sozialwissenschaftlern und Praktikern sinnvoll wären, die die Kommunikation auf der Ebene des institutionalisierten Austausches möglich machten. Der quantitative Teil des Projekts besteht in der repräsentativen Befragung von Praktikern in den vier Arbeitsbereichen: Jugendamt, Kriminalprävention, Quartiersmanagement und Arbeitslosenberatung. Eine erste Analyse macht deutlich, dass die große Mehrheit der Befragten die durch den Forschungsverbund untersuchten sozialwissenschaftlichen Themen zur Frage der gesellschaftlichen Integration für wichtig oder sehr wichtig in ihrem Arbeitsbereich halten. Bedarf an sozialwissenschaftlichem Wissen ist also gegeben. Die Frage, wie ein für beide Seiten sinnvoller Austausch institutionalisiert werden kann, bleibt noch ungeklärt. Das Projekt Wissensaustausch hofft, im weiteren Verlauf seiner Auswertung hierzu Empfehlungen entwickeln zu können. ■

Am Projekt "Wissensaustausch" arbeiten auch Kai Unzicker und Heinz-Günter Micheel mit. // In the project "Knowledge Exchange" Kai Unzicker and Heinz-Günter Micheel are involved as well.



Different Functional Logics in Research and Practice

Initial analyses of the interviews show that the participating scientists and practitioners felt that the exchange was positive on a personal level. Thus there was no incommensurable habitus on the level of personal contact. On the level of transferred knowledge, however, the description of science and the field as systems with different functional logics appears to remain pertinent for most of the research projects that were studied here. The results suggest that "interfaces" between social scientists and practitioners would be useful for enabling communications and information exchange at the institutional level. The quantitative part of the project consists of representative interviews with people working in the four fields under scrutiny: youth welfare offices, crime prevention, district management, and unemployment counseling. An initial analysis shows that the sociological issues surrounding social integration examined in the study are rated by a large majority of respondents as being important or very important in their fields of work. In other words, there is a need for sociological knowledge. However, the question of how to enable an institutional exchange of knowledge from which both sides can benefit is still unclear. The knowledge exchange project aims to develop recommendations after further analysis of the findings. ■

// GUDRUN HESSLER

Dipl.-Soz. Gudrun Hessler arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Wissensaustausch – Kommunikation und Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis“. Sie ist Diplom-Soziologin und studierte an der Freien Universität Berlin sowie an der University of Pennsylvania.

Graduate sociologist Gudrun Hessler is a researcher in the project "Knowledge Exchange – Communication and Interaction between Research and Practice". She holds a degree in sociology and studied at the Free University in Berlin and at the University of Pennsylvania.

Forschungsprojekt „Wissenschaftliche Begleitung des CIVITAS-Programms“

// Research Project: “Ongoing Scientific Evaluation of the CIVITAS Program”

Das Bundesprogramm „CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus“ förderte zwischen 2001 und 2006 eine Vielzahl von Projekten zur Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern. Unterstützt wurde die Entwicklung örtlicher zivilgesellschaftlicher Projekte und Initiativen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung des CIVITAS-Programms konnte in mehr als vier Jahren vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung eine Vielzahl von Projekten begleitet, Einschätzungen von Experten aus Wissenschaft und Praxis aufbereitet und Resonanzen von Adressaten der Projektarbeit eingeholt werden. Das Kernstück dieser Evaluationsstudien bilden die kommunalen Kontextanalysen, die nicht nur die Wirkungschancen und Grenzen der Projektarbeit in spezifischen Arbeitsfeldern beschreiben, sondern auch das Handlungsfeld Kleinstadt und die strukturellen Bedingungen des ländlichen Raumes einbeziehen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass solche Aktivitäten gegen Rechtsextremismus dann erfolgreich sein können, wenn es Projektakteuren gelingt, die kommunalen Bedarfs- und Problemlagen aufzugreifen und an die Kommunikationsstrukturen und -inhalte der lokalen Akteure anschlussfähig zu bleiben. Die Ergebnisse machen aber weiterhin deutlich, dass ohne funktionierende Regelstrukturen insbesondere der Jugend- und Sozialarbeit und deren Verzahnung mit zivilgesellschaftlichem Engagement nur von einer geringen Nachhaltigkeit der Arbeit gegen Rechtsextremismus auszugehen ist. Es wird eine verstetigte und kontextualisierte Förderstrategie empfohlen, die unterschiedliche Projektformate bündelt und so in stärkerem Maße der Komplexität der Problemlagen in den Kommunen gerecht werden kann (vgl. Lynen von Berg/Palloks/Steil: „Interventionsfeld Gemeinwesen. Evaluation zivilgesellschaftlicher Strategien gegen Rechtsextremismus“, Juventa, Februar 2007). ■

Between 2001 and 2006, the national program “CIVITAS – Initiative Against Right-Wing Extremism” supported a large number of projects studying right-wing extremism and xenophobia in eastern Germany. The program sponsored the development of local civic projects and initiatives. In a period spanning more than four years, the ongoing research accompanying the CIVITAS program of the Institute for Interdisciplinary Research on Conflict and Violence monitored a large number of projects, analyzed the findings of researchers and practitioners, and gathered feedback from the projects’ target groups. The core of these evaluative studies is formed by the local context analyses, which not only describe the potential effectiveness and the limits of the project work in specific fields of activity, but also take into account the small-town environment and infrastructural conditions in rural areas. In summary, it can be said that these kinds of activities against right-wing extremism can be successful when project workers succeed in responding to specific municipal needs and problems and remaining in touch with the content and the infrastructures of local protagonists’ communications. However, the results still show that the success rate of any efforts to stem right-wing extremism will be poor unless we have functioning mainstream systems for youth and social work in a context of commitment to civil society. The recommended course of action would be to institute a permanent, contextualized support strategy to bundle different project formats and thus more effectively address the complexity of the problems in the communities (cf. Lynen von Berg, Palloks, and Steil: Interventionsfeld Gemeinwesen: Evaluation zivilgesellschaftlicher Strategien gegen Rechtsextremismus, Juventa, February 2007). ■

Zur gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft gehört auch die Information der interessierten Öffentlichkeit über die ermittelten Forschungsergebnisse. Dies trifft in besonderer Weise für die Geistes- und Sozialwissenschaften zu, die sich auf gesellschaftliche Ereignisse, Prozesse und Zustände beziehen, um zu deren adäquater Deutung beizutragen. Sowohl Wissenschaftssprache als auch das bisher geltende Belohnungssystem der wissenschaftsinternen Publikation stehen dem häufig noch im Wege. Das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) beschreitet nun einen anderen Weg durch die Kooperation mit der ZEIT-online Redaktion unter Leitung von Gero von Randow. Zusammen mit Journalisten werden zukünftig wissenschaftliche Ergebnisse für eine breite Öffentlichkeit aufbereitet und unter den Kategorien „Politik“ und „Wissen“ zum Teil angereichert mit Interviews der jeweiligen Autoren veröffentlicht. Dazu gehören dann auch die Verweise auf die wissenschaftlichen Publikationen des Instituts. ■

The social responsibility of science includes the duty of providing information to the interested public about research results as they become available. This applies especially to the humanities and social sciences, which study social events, processes, and conditions in order to help develop adequate interpretations. Both the language of scholarship and the current credit system for internal scholarly publications are frequently an obstacle to the wider dissemination of this knowledge. The Institute for Interdisciplinary Research on Conflict and Violence (IKG) is now taking a different tack by cooperating with the editorial staff of ZEIT-online headed by Gero von Randow. The IKG will work together with journalists to process scientific findings for a broader audience and to publish them in two categories – “Politics” and “Knowledge” – supplemented on occasion by interviews with the researchers involved. The articles will include references to the scientific publications of the institute. ■

Evaluation des Landesprogramms

„Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“

Um antidemokratischen Tendenzen entgegenzutreten, hat die Landesregierung des Freistaats Sachsen nach der Landtagswahl 2004 ein Programm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit vereinbart. Das übergeordnete Ziel dieses Programms besteht darin, die demokratische Kultur in Sachsen zu fördern und zu stärken. In diesem Zusammenhang verfolgte Einzelziele sind beispielsweise die Wahrnehmung von Extremismus, Rassismus und Antisemitismus als andauernde Themen mitten in der Gesellschaft zu fördern, demokratische Werte in einer aktiven Bürgergesellschaft zu stärken und die sächsischen Bürger gegen totalitäres Denken und für Toleranz und Solidarität zu mobilisieren. Dieses Programm sowie eine Auswahl von 18 Projekten, die im Rahmen dieses Programms gefördert werden und beispielsweise Opferberatung, den Aufbau von Netzwerken, Multiplikatorenfortbildungen oder kulturelle Veranstaltungen in Sachsen anbieten, wurden vom arpos Institut in Hannover und vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung einer wissenschaftlichen Evaluation unterzogen. Diese im Jahr 2006 durchgeführte Evaluation ist formativ, das heißt als wissenschaftliche Begleitung angelegt. Neben einer Beurteilung geleisteter Arbeit zielt sie vor allem auf eine zukünftige Optimierung. Konkret bedeutet das, Projekten dabei zu helfen, ungenutzte Potentiale zu identifizieren und Schwachstellen aufzudecken. Ferner soll die Evaluation dazu beitragen, die Förderkriterien des Programms weiterzuentwickeln. Als ein wesentlicher neuer und ergänzender Baustein wurden bei der Evaluation des Landesprogramms Zielbestimmungsworkshops mit den Projekten durchgeführt. Klare und verbindliche Ziele und ein möglichst widerspruchsfreies und nachvollziehbares Zielsystem sind unverzichtbar für den erfolgreichen Verlauf eines Projekts. ■

Evaluation of the State Program

“Cosmopolitan Saxony for Democracy and Tolerance”

After the state elections of 2004, the state government of Saxony agreed on a program to promote democracy, tolerance, and open-mindedness in order to counteract anti-democratic tendencies. The main aim of the program is to foster and strengthen the culture of democracy in Saxony. Individual goals that are pursued at the same time include increasing awareness of extremism, racism, and anti-Semitism as ongoing issues in society; strengthening democratic values in an active civil society; and mobilizing Saxony's residents against totalitarian thinking and for tolerance and solidarity. This program, together with a selection of eighteen other projects which are sponsored by the program and which are devoted to tasks such as victim counseling, establishing networks, educating knowledge disseminators, and organizing cultural events in Saxony, were scientifically evaluated by the arpos Institute in Hannover and by the Institute for Interdisciplinary Research on Conflict and Violence. The evaluation, carried out in 2006 has a formative purpose, i.e. it provides on going scientific evaluation to optimize future activities as well as assessing the work already done. Thus the evaluation helps to mobilize unused potentials and identify weaknesses within the projects. Additionally, the evaluation helps to develop the sponsoring criteria of the program. As a fundamental new supplementary element of the program, goal identification workshops were carried out with the projects during the course of the evaluation. Clearly defined obligatory targets and an unequivocal and understandable target system are indispensable prerequisites for a project's success. ■